

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.090.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	... K 3.20
Halbjährig	... K 6.40
Jahrespreis	... K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	... K 1.10
Vierteljährig	... K 3.—
Halbjährig	... K 6.—
Jahrespreis	... K 12.—

Preis Ausland erhöht sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingekaufte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 46.

Gift, Mittwoch, 9. Juni 1909.

34. Jahrgang.

Zwei Millionen!

2000 Kronen = 2 Millionen!

Die Rechnung ergrimmt Sie?

Wenn in deutschen Landen auch Deutsche wohnen,
Dann stimmt sie.

2000 Kronen = 2 Millionen!

Darf man so sagen?

Die Deutschen haben das Spiel gewonnen,
Wenn sie es wagen.

2000 Kronen = 2 Millionen!

Die Rechnung ist richtig.

Ich kann auch die Reichen nicht ganz verschonen,
Die Sache ist wichtig.

2 Millionen! Öffnet die Börsen

Mutig und heiter.

Sonst dichte ich in diesen erhabenen Versen
Erschrecklich weiter! Rofegger.

20. Hauptversammlung der Südmärk.

Die 20. Hauptversammlung der Südmärk, welche Samstag und Sonntag in Graz tagte und der mit so großer Spannung entgegengesehen wurde, verlief trotz der Quertreibereien einzelner politischer Parteigänger in glänzendster und würdigster Weise. Die Ver-

handlungen verliefen im Zeichen vollster Einmütigkeit. Erregte Debatten fehlten allerdings nicht, namentlich als es zur Erörterung der vielbesprochenen Gründung der Ortsgruppe „Innere Stadt Graz“ kam, doch die zielbewußte und umsichtige Leitung des Abgeordneten Herrn Wastian half auch über diese Klippe hinweg. Jeder echte Südmärker kann nun frohen Herzens sich der Hoffnung hingeben, daß die Wolken, die sich über der Südmärk zusammengeballt hatten, für immer verschweicht sind, daß in der Südmärk parteipolitischen Sonderbündelein der Boden für alle Zukunft entzogen ist, und daß die Südmärk nunmehr unter wolkenfreiem Himmel ihrem Zwecke, der Hebung und Stärkung der deutschen Volkskraft sich ungehindert widmen können.

Sonntag vormittag fand die

Festsetzung

im Konzertsaal der steiermärkischen Sparkasse statt.

Abgeordneter Wastian begrüßte die Versammelten im Namen der Hauptleitung als leitender Obmann mit einer kernigen Ansprache. Redner betonte, daß die Männer, die vor 20 Jahren sich zusammengetan, um einen Schutzverein zu gründen gegen die sich herandrängenden slavischen Hochflutwellen, mit stolzer Genugtuung auf das Werk blicken können, das daraus her-

vorgegangen ist. Zuerst war die Südmärk nur als streng wirtschaftlicher Abwehrverein gedacht, um das Deutschtum an den bedrängten Sprachgrenzen zu stärken, deutschen Grundbesitzern durch Darlehen und durch Spenden das Dasein auf gefährdeter Scholle zu erleichtern. Sehr bald war man aber durch Erfahrung und Vertiefung in den nationalen Gedanken dazu bewogen worden, das Gebiet der nationalen Wirksamkeit auszudehnen, was unerlässlich war bei der Ausgestaltung des deutschen Schutzgedankens. So hat sich die Südmärk Schritt um Schritt aus einem bloß wirtschaftlichen Schutzverein gleichzeitig auch zu einem nationalen Erziehungsverein entwickelt. Im Verlaufe der Arbeit ist man zur Erkenntnis gelangt, daß die besten Grenzpfähle für deutsches Volkstum die Herzen wagnütiger deutscher Frauen und Männer sind. Bei dieser Erziehungsarbeit war der Verein bemüht, jeden Kastengeist auszuschließen und seine Absichten darauf zu richten, daß alle, die es ehrlich und treu mit ihrem Volke meinen, gleichviel in welcher sozialen Schichte sie leben, sich an dem großen Werke betätigen. Deshalb habe man sich auch über Parteiunterschiede hinwegsetzen müssen. So ist der Verein Südmärk bis zur Stunde ein Sammelpunkt für alle jene geblieben, die opferbereit und warmherzig für das einstehen wollen, was die Persönlichkeit ausmacht, was sie zu dem stolzen Bewußtsein

Nach dem Sturm.

„Was haben meine Tannen dir getan?
Warum zerschlug dein Sklave, der Orkan,
Des Waldpalastes kühnste Kolonaden?“
So rief ein Klausner, als der Hütte nah
Die Wettertannen er entwurzelt sah.
Da redete der Herr zu ihm in Gnaden:

„Für dich lieb ich dem Sturm Gigantenkraft,
Für dich zerbrach ich meiner Säulen Schaft
Und ließ die Hüter deiner Hütte sterben.
Denn unter ihren Trümmern hat der Sturm
Begraben den gefräß'gen Tapelwurm,
Der dich erschleichen wollte und verderben.“

Die Kniee beugend sprach der Klausner: „Herr,
Noch mancher Feind bedroht mein Volk wie der
Mit eh'rner Stirn und mit eh'rnen Krallen.
Wie will ich ferner habern angstbewegt,
Wenn Kampf und Sturm den deutschen Wald durchsegt
Und seine schönsten Edeltannen fallen.“

D. Kernstock.

Die Radlerin.

Sifff—rrrr—kling—kling—kling—st—st—so
fauste es an mir vorbei mit jenen eigentümlichen
Lauten, die, mit den Buchstaben unseres Alphabetes
kaum wiederzugeben, doch für das Ohr eines jeden
Radfahrers schon von weitem erkennbar sind. Es
kam hinter mir drein, der ich gemächlich, mit meiner
Zwölfskilometerlangsamkeit, deren ich mich bei Spazier-
fahrten grundsätzlich befeißige, auf der etwas bergi-
gen und vom letzten Regen etwas durchfurchten
Straße dahinnadelte. Als junger Bursche hatte ich
mir ja die Palme auf der Rennbahn redlich er-
worben und manches Bravourstück durchgeführt, aber

wenn man die Flitterwochen der Verbindung mit
dem Rade hinter sich hat, dann lernt man die Vor-
züge einer ruhigen Ehe schätzen, welche für die
Dauer berechnet ist. Das Radeln hört dann keines-
wegs auf, ein großes Vergnügen zu sein, aber es
ist nicht mehr Selbstzweck, es wird in den Dienst
des Bedürfnisses gestellt. So trette ich den mein
Rab, als ob ich ginge, und befinde mich außer-
ordentlich wohl dabei.

In dem Geräusche des Rades, das hinter mir
heranklirrte und knirschte, unterschied mein geliebtes
Ohr noch einen fremden Laut, ein Knistern, Wehen
und Rauschen. Und wie es an mir vorüberfauste,
da war dieser Laut auch erklärt, denn auf dem Rade
saß eine Dame. Sie schien zierlich von Gestalt und
jung; ihre Dress war von tadelloser Eleganz.

„Aber so allein, Madame? Und auch nicht eine
Dame zur Begleitung?“

Ich blickte um, aber kein Pünktchen war zu
sehen, von dem man hätte erwarten können, daß es
sich zu einer Begleitung herauswachsen würde. Es
ist nicht gut, daß ein Radler allein ausfähre, hatte
uns unser Klubwart immer gepredigt. Von der
Radlerin ist es gewiß auch nicht gut. Ich machte
mich also an die Ausbesserung dieses Uebelstandes,
indem ich der Radlerin nacheilte. Sie war inzwischen,
begünstigt durch eine Krümmung des Weges, der
sich durch ziemlich jungen Nadelwald anmutig dahin-
zog, meinen Blicken entchwunden. Aber daß alte
Schlachtruf in mir hörte die Trompeten schmettern,
ich griff mächtig in die Pedale, daß sie sich tief
meinem Tritte beugten, und flog dahin wie einst.

Es dauerte auch keine zwei Minuten, so
hatte ich sie eingeholt und überholt und konnte da-
bei bemerken, daß die Radlerin ein blutjunges
Fräulein war mit einem Paar dunkler Augen
und einem feinen Mäschchen unter dem Schleier, der
einen kirschroten, festgeschlossenen Mund freiließ.
Nun hatte ich sie und nun spielte ich mit ihr, ließ

sie bald voran, um sie wieder zu überholen, wobei
ich ihre Erscheinung immer genauer kennen lernte,
immer besser ins Auge fassen konnte. Ich sah es
ihr bald an, daß ihr dieses Spiel nicht gefiel; eine
Angstfalte setzte sich zwischen ihren Brauen fest und
der Mund schloß sich immer trostiger, so daß die
Unterlippe sich immer mehr emporwölbte. Ich fühlte
Gewissensbisse über die Beunruhigung, welche ich
offenbar dem schönen Kind einflößte, und mit einer
Unbekannten gleichzeitig zu fahren und zu flirten,
dazu besaß ich doch nicht mehr das blinde Vorwärts-
stürmen der Jugend. Ich maßigte also meine Ge-
schwindigkeit, ließ das Fräulein wieder voran und
gedachte nur von Zeit zu Zeit ein wenig schneller
zu fahren, um sie immer wieder im Auge zu haben,
falls sie etwa meiner Hilfe bedürfen sollte. Sie
freilich fühlte kaum den Zügel sich lockern, denn
meine Indiskretion oder Verfolgung oder Neugier
ihr auferlegt hatte, als sie schon davonschoß, um
mir endgültig zu entinnen.

Und ich hatte sie kaum aus der Sehweite, als
ich schon gar nicht mehr an sie dachte, sondern
wieder in meinen gemächlichen Tritt verfiel und mich
meinen Träumen überließ oder vielmehr meiner
Gedankenlosigkeit. Ich gehöre zu den Menschen, die,
wenn sie allein sind, gern dem bloßen Vegetieren
hulbigen. Denkt die Rose an irgend etwas, wenn
sie im Garten blüht? Vom Fichtenbaum behauptet
ein Dichter etwas Ähnliches; aber ein Fichtenbaum
bin ich entschieden nicht und am allerwenigsten denke
ich an eine Palme. Wenn man sich berufsmäßig
den ganzen Tag Gedanken machen muß, dann ist
man zuweilen froh, der Gedanken ledig zu sein, sich
überhaupt nicht zu fühlen. Aber ich bin weit ent-
fernt von jedem Nirwana, das ich für einen Irre-
wahn halte: das „nicht zu fühlen“ heißt, sich wohl
zu fühlen, nicht bloß durch die Abwesenheit des
Schmerzes, sondern durch die Anwesenheit des Be-
hagens, des Besitzes aller Kräfte und das Bewußt-

bringt, ein Angehöriger des gewaltigsten Volkes der Erde zu sein. Eine herzliche Brüderschaft hat sich in allen Gauen der Alpen entwickelt im Zeichen der Südmärk. Die Taten, die der Verein während seiner 20 Jahre vollbracht hat, einzeln aufzuzählen, könne Redner wohl unterlassen. Sein Ruhm ist in den Grenzmarkungen festgelegt für alle Zeiten, und alle Gemüter, die mitgearbeitet haben, sind die Verkünder dessen, was die Südmärk in mühevollen Ringen vollbracht hat. Der Verein hat gut eine Million Kronen für den Schutz deutschen Volkstums auf verschiedenen Gebieten aufgewendet; mehr als 400.000 Kronen als Spenden hinausgegeben, über 500.000 Kronen dazu verwendet, Existenzen wirtschaftlich zu halten. (Lebhafte Heilrufe.) Abgeordneter Wastian gedachte auch des Besiedlungswerkes, das mit seinen Wirkungen von höchster Bedeutung für die Stellung des Deutschtums im Unterlande ist.

Als die gewaltigen Lebensäußerungen der Südmärk sind manigfach zutage getreten auf kulturellem, sozialem und politischem Gebiete, sie werden sich auch künftighin in Tausenden von Ausstrahlungen im deutschen Volksleben bemerkbar machen. Abgeordneter Wastian dankte allen, die zur Schaffung des gewaltigen Werkes beigetragen und schloß in Reimen mit dem Wunsche: Südmärk bleibe deutsch in Ewigkeit! (Minutenlange, stürmische Heilrufe.)

Hierauf begrüßte Bürgermeister Dr. Graf im Namen der Stadt Graz mit herzlichen Worten die Tagung. Bürgermeister Dr. Graf wies unter anderem auf ein glänzendes Beispiel nationaler Opferwilligkeit, auf ein schlichtes Bürgermädchen der Stadt Graz hin, das die ihm von den Gästen geschenkten Trinkgelder bisher in dem hohen Betrage von 1000 Kronen als Spende der Südmärk gewidmet hat.

Bürgermeister Dr. Graf schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß die Südmärktagung stärkend und fördernd wirken möge auf die fernere Tätigkeit der Südmärk und daß es letzterer gelingen möge, dem deutschen Volke, dem einzigen, wahrhaft staatserkhaltenden Elemente

in Oesterreich, die ihm gebührende führende Stellung wieder zu erringen und zu erhalten. (Lebhafte Zustimmung.)

Es sprachen dann Dr. Baum als Obmannstellvertreter des Deutschen Schulvereines, Landtagsabgeordneter Otter, der die Grüße des deutschösterreichischen Lehrerbundes überbrachte, Dr. Hermann Mössinger als Vertreter des Tiroler Volksbundes, Abgeordneter Malik, der die Grüße des Landmannministers Schreiner überbrachte, Professor Dr. Marek als Obmann des Zweiges Graz des Allgemeinen deutschen Sprachvereines und Althaller (Triest) im Namen der Deutschen Triests.

Hierauf berichtete Dr. Anton Zumtobel über die wichtigsten Beschlüsse der Geschäftssitzungen, deren Beratungen sachungsgemäß als streng vertraulich geführt wurden. Wir können an dieser Stelle nur einiges anführen. Das Gesamtvermögen hat sich von 554.000 Kronen auf 770.000 Kronen erhöht. (Siehe unsere statistische Zusammenstellung unter „Stadt und Land“.)

Mit 31. Dezember 1908 zählte die Südmärk 593 Ortsgruppen mit 55.701 Mitgliedern. Darunter sind 39 Frauen- und Mädchenortsgruppen und 9 akademische Ortsgruppen. An Mitgliedern zählt die Südmärk: in Kärnten 6696, Krain 2212, Küstenland 1376, Niederösterreich 15.731, Oberösterreich 5883, Salzburg 2645, Steiermark 16.948, Tirol 2918 und Vorarlberg 1392, zusammen 55.701.

Dr. Zumtobel berichtete dann eingehend über die Besiedlungstätigkeit und die vielbesprochene Angelegenheit der Ortsgruppengründung „Graz, innere Stadt“ und es wurde seine Mitteilung, daß die Hauptleitung diese Ortsgruppengründung nicht anerkannte, da sie unter parteipolitischen, christlichsozialen Ansprüchen vorgenommen wurde, mit großem Beifalle entgegengenommen.

Begrüßungsschreiben.

Landeshauptmann Graf Attems, Herrenhausmitglied Dr. Ritter von Schreiner, Reichsratsabge-

ordneter Einspinner, die Bürgermeister von Friedberg, Hartberg Marburg, Rann, Gottschee, der Bund der Deutschen in Nordmähren und in Niederösterreich, der deutsche Böhmerwaldbund, der Verein der christlichen Deutschen in der Bukowina, der Gottscheer Turnverein, der Tiroler Volksbund, der alldeutsche Verband, der Deutsche Schulverein, die Nordmark, die Vereine zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn und Galizien, der erste Wiener Turnverein, der Reichsverband Anter, die verschiedenen Südmärkfortsgruppen usw. Die Glückwünsche des Wiener akademischen Gesangsvereines hatte Universitätsprofessor Dr. E. Hillebrand übermittelt.

Die Wahlen in die Hauptleitung.

Gewählt wurden auf drei Jahre in die Hauptleitung: Abgeordneter Heinrich Wastian, Werkdirektor Friedrich Kleß, beide in Graz, Sparsassenbuchhalter Josef Kollmayr in Klagenfurt, Kaufmann Josef Czerny in Triest und Magistratsrat Dr. Hermann Niederwieser in Innsbruck mit je 1532 Stimmen, dann Rechtsanwalt Dr. Johann Franz Wefely in Reg mit 1531 Stimmen, stud. phil. Theodor Kerschner (Graz) mit 1530, städtischer Lehrer Hans Würzinger (Graz) mit 1527, Professor i. R. Franz Kneschaurek (Graz) mit 1501, Rudolf Heine, Obergeringenieur in Wien, mit 979, Dr. Richard Winter, Sekretär der Aktiengesellschaft Sopron, mit 945 und kaiserlicher Rat Dr. Anton Kapper (Kroisbach bei Graz) mit 816 Stimmen. Auf zwei Jahre wurden gewählt: Rechtsanwalt Dr. Viktor Baldauf (Graz) mit 1532, Reichsratsabgeordneter Döbernick in Graz und Rechtsanwalt Dr. August Ritter von Blachki in Pettau mit je 1528 Stimmen und Advokaturkandidat Dr. Artur Ritter von Würzbach mit 829 Stimmen. In den Aufsichtsrat wurden entsendet: Dr. Gustav Delpin, Rechtsanwalt in Friedau, mit 1532, Gewerke Anton Fürst in Kindberg mit 1531, Kaufmann Josef Schöber in Mahrenberg mit 1527, Birstenfabrikant Wolfgang A. Schmidt (Graz) mit 851 und Dr. Edwin Ambrositsch, Rechtsanwalt in Laibach, mit 802 Stimmen.

Wir bemerken hierzu, daß dies nur die Ersahwahlen für die aus der Hauptleitung ausgeschiedenen Mitglieder sind. Das steirische Unterland ist in der Hauptleitung vertreten durch die Herren: Direktor Edmund Schmied (Marburg), Dr. Otto Ambrositsch (Eilli) und Rechtsanwalt Dr. v. Blachki (Pettau).

Verschiedene festliche Veranstaltungen, die alle in glänzendster Weise verliefen, und die in

sein, daß man die Kräfte momentan nicht benutzen muß.

Zu solchen Gedanken über die Gedankenlosigkeit hatte ich plötzlich mein schenes Wild wieder eingeholt. Aber o weh! sie war abgestiegen. Ihre Blicke schauten so hilfselehend und gerade in die Richtung, aus der ich kommen mußte, daß ich sofort merkte, die von mir erwartete, leise auch erhoffte Hilfslosigkeit sei eingetreten. Ich hielt, sprang ab und indem ich mit der Rechten das Rad faßte, lüftete ich meine Mühe.

„Allheil!“ grüßte ich sie.

„Ach nein“, erwiderte sie, „nicht all!“

„Ist Ihnen was passiert, mein Fräulein?“

„Ich glaube, meine Kette ist gerissen.“

Ich untersuchte die Kette.

„Ich glaube“, sagte sie und es kann doch kein Zweifel darüber bestehen. Die Kette war so gerissen, daß an ein Weiterfahren gar nicht zu denken war.

„Um, allerdings, die Kette ist entzwei, an der ist nichts zu halten. Sie sind so allein, Fräulein?“

„Wie Sie sehen.“

Sie lächelte, obzwar ihr Thränen in den Augen standen. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen und ich konnte nun sehen, daß diese Augen viel schöner waren als mir der Schleier anzunehmen gestattet hatte.

„Und was gedenken Sie da zu tun?“

„Gott, ich weiß es nicht. Ich bin — ich habe —“ und nun ergoß sich ein Thränenstrom aus diesen Augen, den sie mit ihrem kleinen Batisttuch vergebens zu dämmen suchte.

So wie das Mitleid Desdemona zu Othello zwang, so näherte es auch mein Herz diesem Mädchen, das nichts Schwarzes hatte als ihre Augensterne und ihre Haare. Ich beruhigte sie zunächst, indem ich gar nichts sprach oder tat, sondern wmöglich noch hilfloser dreinblickte als sie. Das flüßte ihr Vertrauen ein.

„Sie müssen nicht denken, mein Herr“, begann sie wieder.

„O, ich denke nie“, beeilte ich mich, sie zu unterbrechen. „Eben erst habe ich an nichts gedacht.“

Nun lächelte sie wieder. „Ich bin meiner Mama davongefahren. Wir haben nämlich eine dreitägige Tour unternommen. Die Mama — es ist ihr vom Arzte vorgeschrieben — eigentlich sollte sie nach Marienbad, aber wir machen lieber kleine Touren auf dem Rade, das Babelleben ist so einlösig, aber wir haben nicht immer gleichen Schritt gehalten, ich war halt immer voraus und plötzlich hatte ich Mama verloren und ob ich auch weiter zurückfuhr als dorthin, von wo ich ihr vorausgeeilt war, und auch die Nebenwege absuchte, Mama war nicht mehr zu finden“ — sie kämpfte wieder mit Thränen.

„Hätten Sie sich doch gleich an mich gewendet, ich hätte Ihnen suchen helfen.“

„Daran habe ich auch gedacht, aber es war mir doch peinlich — ich kenne Sie ja gar nicht.“

„Mein Name ist Franz Müller.“

„Franz Müller! Doch nicht der berühmte Humorist?“

„Derselbe, mein Fräulein — —.“

„Anna Scheibler.“

„Und jetzt werden Sie doch auch Vertrauen zu mir haben.“

„Ich habe Sie mir zwar älter vorgestellt.“

„Noch älter? Und ich bin noch jünger als ich aussehe. Aber zur Vertrauensperson geboren. Ich fürchte, es wäre vergeblich, jetzt noch Ihre Mama suchen zu wollen. Vielleicht finden wir sie dort, wohin Sie beide beabsichtigen.“

„Nach Waldburg.“

„Da bleibt nichts anderes übrig, als uns sofort nach Waldburg aufzumachen. Ihre Mama wird ja viel größere Angst um Sie haben, als Sie um die Mama hegen müssen.“

„So gehen wir. Das heißt, ich bitte Sie, sich meinewegen nicht aufzuhalten.“

„Das wäre ja recht nett von mir. Liebes Fräulein Anna“, sagte ich und ergänzte, als sie mich mit einem halb schon verwunderten, halb strengen Blick ansah, „Scheibler, ich schätze die Entfernung von hier nach Waldburg auf 25 Kilometer. Wenn wir da mitfahnen unsere Räder schieben sollten, so können wir von Glück sagen, wenn wir in sechs Stunden dort ankommen, alsb ungefähr um Mitternacht. Aber wir kämen überhaupt nicht hin, denn einen solchen Marsch halten Sie gar nicht aus, zumal Sie schon ein paar Stunden gefahren zu sein scheinen. Vollends mit diesen Stiefeln.“

„Mein Himmel, was tun?“

„Das ist doch sehr einfach. Ich fahre Sie hin.“

„Wie?“

„Sie setzen sich auf die Lenkstange meines Rades, Sie können unbesorgt sein, das Rad hält uns beide aus, und da schlepe ich noch Ihr Rad mit.“

Sie zauderte, überlegte, aber gab's einen anderen Ausweg für sie? Allein zu gehen, hätte sie sich gewiß nicht getraut, zumal sie einsah, daß sie es einfach nicht ansgelassen hätte. Und dann, einiges Vertrauen flößte ihr sowohl mein berühmter Humor als auch meine Radkunst ein. So schwang sie sich den auf den ungewohnten Sitz, meine Hilfe kaum beanspruchend, hinauf, und schon flogen wir davon. Sie zitterte anfangs und hielt sich sehr krampfhaft am Lenstahl fest. Es war doch, wie ihr schien, eine nicht ungefährliche und heikle Situation. Aber als sie sah, wie flott es ging, gewann sie volle Sicherheit und balanzierte als echtes Radlerblut übermütig auf ihrem hohen und schmalen Sitz. Ich sah nur die schlanke Gestalt vor mir, das kleine Köpfchen mit der englischen Mütze, den leichten Flaum an ihrem Nacken, mit dem die rasch durchschnitene Luft kosend spielte, den geraden Rücken,

den Tagesblättern ausführlich beschrieben wurden, vereinigten die Südmärkmitglieder aus allen Gauen zu fröhlichem Gedankenanstausch nach des Tages harter Arbeit. So verlief das Fest in schönster und würdigster Weise. Heil Südmärk für alle Zukunft!

Die Sanierung der Staats- und Landesfinanzen.

Abgeordneter Dr. Steinwender hat im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, welcher die Aufbringung von Mehreinnahmen im Betrage von mindestens 150 Millionen Kronen bezweckt, von denen die Länder 72, der Staat 78 Millionen erhalten soll. Hiedurch erscheint jedoch nicht das gesamte staatliche Mehrbedürfnis gedeckt, weshalb eine weitergehende Aktion vorbehalten wird. Der Antrag geht dahin:

1. Behufs einer Mehreinnahme von jährlich mindestens 150 Millionen Kronen sind vorbehaltlich einer gründlichen Finanzreform zu verfügen: 1. Die Einhebung eines Zuschlages zu den mittleren und höheren Stufen der Personal-Einkommensteuer; 2. die Einbeziehung der Eisenbahn-Prioritäten-Zinsen in die Rentensteuer; 3. einer Dividendensteuer; 4. einer Tantiemensteuer; 5. einer Reform der Erbgebühren; 6. einer Automobilsteuer; 7. einer Erhöhung der Erträge der Staatsbetriebe; 8. eine provisorische Erhöhung der Brantweinsteuer.

2. Den Ländern ist der Ertrag der Landesbierauflagen zu belassen. An staatlichen Zuwendungen erhalten die Länder 105 Millionen Kronen und zwar: 1. 39 Millionen nach dem Brantweinconsum; 2. 39 Millionen nach der Bevölkerungsziffer und 3. 27 Millionen nach dem Zuckerkonsum; dagegen entfällt die Ueberweisung aus dem Ertrage der Personalsteuern sowie die bisherige Zuweisung aus der Brantweinsteuer.

3. Die Ueberweisungen sind an die Bedingung geknüpft, daß Landesauslagen auf Brantwein nicht zur Einhebung gelangen, daß die Personaleinkommensteuer, die Dividenden und Tantiemensteuer von allen der Kompetenz der Landesgesetzgebung unterliegenden Gebühren freigelassen und Zuschläge zu den Erbgebühren nur in der bisherigen Höhe erhoben werden.

Dem Antrage liegen außer einer einleitenden Begründung fünf Gesetzesentwürfe bei. Diesen ist zu entnehmen, daß die Zuschläge zur Personal-Ein-

kommensteuer bei dem Einkommen zwischen 4800 und 10.000 Kronen mit 10 Prozent der bisherigen Steuer beginnen und bei Einkommen über 160.000 Kronen die Hälfte der bestehenden Sätze erreichen sollen. Der Ertrag wird mit 13 bis 15 Millionen veranschlagt. Die Dividendensteuer mit einem Ertrage von 5 Millionen Kronen erfaßt die über 8 Prozent hinausgehenden Dividenden und trifft die 30 Prozent übersteigenden Dividendenanteile mit 25 Prozent; die Tantiemensteuer steigt von 5 bis 20 Prozent. Die Erbgebühren sind nach französischem und italienischem Muster nach dem Verwandtschaftsgrade und dem Werte des Erbanfalles abgestuft, so daß zum Beispiel für Kinder und deren Nachkömmlinge bei einem Werte bis 50.000 Kronen der bisherige Satz von 1 1/4 Prozent bleibt, über 50.000 Kronen bis 200.000 Kronen sich auf 1 1/2 Prozent, bis zu 1 Million auf 1 3/4 und über 1 Million auf 2 1/2 Prozent erhöht. Der Mehrertrag wird, allerdings nur ganz beiläufig, auf 25 Millionen Kronen geschätzt. Bei den Staatsbetrieben wird auf eine Mehreinnahme von 75 Millionen Kronen gerechnet, wovon ein Teil auf das Post- und Telegraphenwesen entfällt; die Mehreinnahme aus der Brantweinsteuer wird entsprechend der Regierungsvorlage mit 34.4 Millionen Kronen angenommen. Außerdem liegt eine tabellarische Zusammenstellung der den Ländern zukommenden Ueberweisungen bei. Die Ansätze dieser Tabellen gehen von den Ziffern der Regierungsvorlage aus, überschreiten sie aber natürlich, wo den Ländern anstatt der von der Regierung proponierten 40 1/2 Millionen vorbehaltlich eines eventuellen Uebergangsstadiums 72 Millionen mehr als bisher zu fallen sollen.

Politische Rundschau.

Die Reichsratsersatzwahlen in Graz.

Am Dienstag fand in Graz die Ersatzwahl für das durch den Rücktritt Dr. von Verschaffas erledigte Reichsratsmandat statt, welches von schwarzer und roter Seite heiß umstritten wurde. Als unabhängiger Deutschnationaler kandidierte Landtagsabgeordneter Wastian, auf den sich alle deutschnationalen Parteigruppen geeinigt hatten. Ihm standen der christlichsoziale Neunteufel und der Sozialdemokrat Dr. Schacherl gegenüber. Von roter und schwarzer Seite wurde in maßloser Weise agitiert und alles zur Wahlurne getrieben. Von deutscher Seite ließ die Wahlwerbung vieles zu wünschen übrig, bis in die Abendstunden war sie ziemlich flau. Sehr

wacker setzte sich die deutschnationale Studentenschaft ein. Das Wahlergebnis ist folgendes: Abgegebene Stimmen: 4902. Davon erhielten Heinrich Wastian (deutschfreilich) 2291, Raimund Neunteufel (christlichsozial) 1328, Dr. Michael Schacherl (Sozialdemokrat) 1274. Zersplittert 9, ungültig 16 Stimmen. Absolute Mehrheit 2452. Es kommt daher zur Stichwahl zwischen Wastian und Neunteufel, welche am Samstag stattfinden wird. Hoffentlich wird diese einen glänzenden Sieg des deutschnationalen Wahlwerbers bringen.

Aus Stadt und Land.

60jährige Gründungsfeier des Cillier Männergesangsvereines.

Die Festordnung für das am 3. und 4. Juli d. J. stattfindende 60jährige Gründungsfest des Cillier Männergesangsvereines ist bereits festgesetzt. Wir können der Öffentlichkeit schon jetzt Folgendes davon mitteilen: Die Stadt wird während der Festtage im Flaggen Schmucke prangen. Samstag den 3. Juli, um 8 Uhr abends, versammeln sich die Mitglieder des Jubelvereines im Deutschen Hause zu einer Gedächtnisfeier für die verstorbenen Mitglieder des Vereines. Um halb 9 Uhr findet im kleinen Saale des Deutschen Hauses der Begrüßungsabend statt. Der zweite Festtag (Sonntag) wird durch einen Weckruf der Cillier Musikvereinskapelle um 6 Uhr früh eröffnet. Um drei viertel 11 Uhr findet im großen Saale des Deutschen Hauses das Festkonzert statt. Für nachmittag ist ein Festzug geplant. Die Vereine versammeln sich vor dem Deutschen Hause, von wo sich um 4 Uhr der Festzug in Bewegung setzen wird. Vor dem Rathause werden die Vereine durch den Bürgermeister der Stadt begrüßt und die Fahnen und Banner von zarten Frauenhänden mit Bändern geschmückt. Nach dem Festzuge wird das Sängerfest auf der Festwiese eröffnet. Nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, verspricht dieses Fest einen prächtigen Verlauf zu nehmen. Hier werden Gesamtschöre und Einzelschöre von mehreren Gesangsvereinen zum Vortrage gebracht werden. Für die leibliche Erquickung ist durch mehrere Trink- und Esstuden reichlich vorgesorgt. Auch an verschiedenen Volksbelustigungen wird es nicht fehlen. Am Montag findet ein Frühschoppen im Waldbause statt, welcher aber nur auf Sänger beschränkt ist. Die Anmeldungen von seiten der auswärtigen Gesangsvereine laufen zahlreich ein und wir werden während der Festtage eine recht stattliche Zahl fremder Sänger in unserer Stadt be-

der in eine schmale Taille abschloß, die feinbehandelten Kinderhände, die sich an der Lenkstange hielten. Zuweilen wendete sie das Köpfchen halb mir zu und lächelte mich an. Voll Dankbarkeit, voller Zutrauen und voller Schelmerei. In abgerissenen Sätzen unterhielten wir uns auch. Ich wollte immer wieder dieses Profil sehen und zwang sie, sich nach mir umzudrehen, wenn sie mir antworten sollte. Nur manchmal vermied sie es, sich umzudrehen, sprach gerade vor sich hin, als sollte ich's nicht hören. Und es war doch alles so harmlos und nichtsagend, Mitteilungen über einfache Familienverhältnisse eines wohlhabenden Hauses, über Onkel und Tante, Vetter und Base, über den leider schon lange verstorbenen Papa und über die gute, brave, liebe Mama.

Wir waren aus dem Walde herausgekommen, auf ebener, schöner Straße, zwischen Wiesen und Feldern fuhrn wir. Mancher biedere Landbewohner sah kopfschüttelnd der „neuen Mode“ nach, die er hier zu erblicken glaubte. Es dämmerte stark, als wir das Städtchen erblickten. Wir näherten uns den ersten Häusern.

„Hier wollen wir absteigen,“ sagte ich.

„Schade,“ entschloß sie sich. Sie ertöte dabei. Ich konnte es zwar nicht mehr bemerken, aber es war kein Zweifel. Sie fand es auch sehr zart von mir, daß ich sie nicht vor mir auf dem Rade in die Stadt, in das Gasthaus „zum grünen Baum“, dem einzigen, das im Reisehandbuch einen Stern aufzuweisen hatte, führte. Sie sagte es zwar nicht, aber es war doch zart; übrigens hat sie es mir bald gestanden. „Schade“ empfand ich auch. Aber ich merkte gleichzeitig, daß ich recht schaffnen milde war, denn, wie gesagt, ich hielt mich nicht mehr in Form, wie einst, und eine solche Extravaganz spürt man dann gehörig.

Wir schoben unsere Räder und waren bald vor dem Gasthause. Wir traten in die Wirtstube, von einer freundlichen Wirtin begrüßt.

„Ist heute abends jemand hier angekommen?“ fragte ich.

„Abends? Na. Am Nachmittag, da ist der Zahnarzt aus Wirtstadt hier gewesen, und dann ist der Reisende kumma, ein spaßiger Herr, kommt alle Vierteljahr. Macht hier auch sein Geschäft.“

„Und sonst niemand?“

„Na, wir haben hier nit viel Besuch. So die Bauern aus der Umgegend —“

„Ist nicht — ist nicht eine Dame hier angekommen?“ fragte Anna stockend. Die Wirtin schaute von ihr zu mir und von mir zu ihr. Jetzt erröteten wir beide.

„Na, eine Dame is nit kumma. Schaffen S' was zu essen?“

Ich bestellte, die Wirtin ging in die Küche. Anna war blaß geworden. Wenn der Mutter etwas zugestoßen ist! Und wie wird sie sich um mich ängstigen! Und was werden die Leute denken! Ich versprach ihr, gleich morgen früh — denn das Städtchen hatte keinen Telegraphennachtdienst — in alle Himmelsrichtungen und alle Gasthäuser zu telegraphieren, nötigenfalls sie nach Hause zurückzubegleiten. Die Wirtin brachte das Essen. Trotz ihrer kummervollen Gedanken machte sich bei Anna der Appetit geltend und bei mir, der ich für zwei gearbeitet hatte, nicht minder. Die Wirtin schaute uns wohlwollend zu.

„A schön's Zimmer hab' ich herrichten lassen. Lustig und freundlich; da hat vor drei Jahren der Fürst, unser Herrschaftsbesitzer, mit der Durchlauchtigsten gewohnt. Der war sehr zufrieden.“

„Nemmen schluckte ungeheure Bissen und ich wagte es nicht, von meinem Teller aufzublicken. Was tun? Was sagen? Natürlich die Wahrheit.“

„Liebe Frau, wir sind nicht, wofür Sie uns halten, wir sind kein Ehepaar, kein Liebespaar, nur ein paar Radler, die zufällig zu einem Radlerpaar geworden sind.“ Ich wollte noch hinzufügen: „Aber was nicht ist!“ — da ertönte das Rollen eines

Wagens, der vor dem Gasthause hielt. Wir sprangen auf. Die Wirtin eilte hinaus, Anna ahnend an die Tür. Ja, da trat sie herein, die geliebte Mutter, lange nicht so dick, wie ich sie mir vorgestellt, sondern eine hübsche, rundliche Frau, die noch auf Taille hielt. Sie erzählte: als sie ihr Nemmen aus den Augen verloren hatte, machte sie rasch entschlossen kehrt in den Ort, von wo sie ausgefahren war, mietete mit Mühe und Not einen Einspänner, packte das Rad hinein, setzte sich dazu und fuhr nach Waldburg.

Das Fürstenzimmer war also nicht umsonst hergerichtet worden. Ich natürlich mußte mich mit einem Gemache begnügen. Aber am anderen Morgen ließ sich Anna im Städtchen, das von der Kultur des Rades bereits stark belebt war, ein Rad und wir fuhren selbdrift noch manchen Tag. Das Ende vom Riede war, daß ich ein Triplet anschaffen mußte: Ich voran, hinter mir meine Anna und hinter ihr die Brautmutter. Es war tüchtige Arbeit, die ich zu leisten hatte, und so drang ich darauf, daß wir, um nicht als Verlobte überall die Mama mitfahren zu müssen, bald heirateten — bloß aus dem Grunde.

Im Herbst durfte ich mir endlich das Tandem kaufen. Unsere Hochzeitsreise führte uns in aufreichtiger Dankbarkeit zur Wirtin vom „Grünen Baum“ in Waldburg. Sie erkannte uns bald und freute sich, daß auch ich nun ihr Fürstenzimmer kennen lernen durfte.

Daß wir dem Rade treu geblieben sind bis auf den heutigen Tag, brauche ich wohl nicht zu versichern. Es wird nicht lange währen, und wir werden auf dem Triplet fahren, selbdrift, noch dazu ohne Schmiegermutter, welche es endlich vorzieht, ihre Sommer in Marienbad zu verbringen.

Aus dem Triplet kann ein Kplet werden.

H. T.

grüßen können. Das Fest betreffende Aufklärung erteilt in bereitwilligster Weise der Obmann des Gesangsvereines Herr Karl Teppes.

Trauung. Heute fand in der deutschen Kirche die Trauung des Herrn Alois Kaiser, Baumeister, mit Fräulein Ella Jellenz statt.

Vom Stadtparke. Der unermüdlche Stadtverschönerungsverein hat auch heuer nicht gestaht und in unserm Stadtparke, die Pflanze unserer Stadt, mit großen Opfern viel neues und schönes geschaffen. Er ist auch einem oft geäußerten Wunsche der Bewohner Cilli und der Cilli besuchenden Fremden nachgekommen und hat einen Springbrunnen herrichten lassen, der morgen Donnerstag um 11 Uhr während der Parkmusik eröffnet werden wird. Bei ausgesprochen schlechtem Wetter wird die Eröffnung auf Sonntag verschoben.

Zum Burschenschaftertag. Alle jene, welche anlässlich des Burschenschaftertages an den Ausschuss noch Forderungen zu stellen haben, werden im eigenem Interesse ersucht, dieselben, beim städtischen Kontrollor Herrn Schmiedl geltend zu machen, damit die Flüssigmachung rasch durchgeführt werden kann.

Sonnwendfeier. Die Sommer Sonnenwende wird auch heuer in üblicher Weise gefeiert werden und es wurde hiezu der 23. Juni ausersehen. Die Durchführung der Vorbereitungen zu dieser Feier wurde einem Ausschusse übergeben, der aus folgenden Herren besteht: Dr. Skoberne (Obmann), Baumgartl (Schriftführer), Schwenner (Säckelwart), Dr. Ambroschitsch, Donofa, Kindeisen, Neubauer und Scharlach. Ein besonderes Augenmerk wird diesmal der Beleuchtung der umliegenden Höhen gewidmet. Der Holzstoß wird wie gewöhnlich am „Reiterkogel“ entzündet. Der Kommerz, bei dem Herr Dr. Valoph die Festrede hält, wird im Waldhause abgehalten werden. Die Einladungen an die Vereine werden demnächst ergehen.

Sommerfest. Wir machen nochmals auf das am Sonntag den 23. ds. im Waldhause vom deutsch-völkischen Handelsangestellten-Verbande veranstaltete Sommerfest aufmerksam. Der Festausschuss hat sich alle Mühe gegeben, die Veranstaltung zu einer vielversprechenden zu gestalten und alle Besucher zufrieden zu stellen. Wir können nicht umhin, den Besuch wärmstens zu empfehlen, umso mehr als ein alljähriges Reinertragsnis den deutschen Schutzvereinen und der zu gründenden Gremialkrankenkassensonde zufließt. Beiträge für das Fest werden von den Herren Donofa (bei Herrn Rakusch) und Betschwar (bei Herrn König) dankend entgegengenommen.

Fundanzeige. Im Stadtmuse wurde ein Medaillon mit einem Lichtbilde als gefunden abgegeben, das vom Verlustträger gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden kann.

Brand. Am 5. ds. brach in der Ortschaft Krottsendorf bei Hölldorf ein Brand aus, dem drei Gebäude zum Opfer fielen. Die Feuerwehr von Hölldorf erschien unter dem Kommando des Hauptmannes Herrn Karl Sima in kürzester Zeit am Brandplatze. Die Gefahr des Weitergreifens des Brandes war bei dem heftigen Sturme eine sehr große. Nur dem tatkräftigen und zielbewussten Eingreifen der genannten Wehr ist es zu danken, daß der Ort von einer unabschbaren Katastrophe bewahrt wurde. Der Schaden ist ein bedeutender und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Mit den Gebäuden verbrannten auch neun Stück Hornvieh und ein Schwein. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt.

Distanzwettmarsch Steinbrück—Cilli. Der deutsche Athleten-Sportklub „Eiche“ in Cilli, veranstaltete am Sonntag den 6. d. M. einen Distanzwettmarsch von Steinbrück bis Cilli, an dem sich sechs Mitglieder beteiligten. Für die Strecke von 15 englischen Meilen = 24.135 Kilometer liegt bereits ein Weltrekord = 2 St. 14 Min. 44 Sek. vor. Wir konnten nicht erfahren, unter welchen Verhältnissen, ganz besonders aber in Bezug auf das Terrain dieser Weltrekord geschaffen wurde. Die Strecke von Steinbrück nach Cilli beträgt 25 km., also um 865 Meter mehr als die erwähnte Rekordstrecke und besitzt teilweise eine Steigung bis zu 9 Meter auf 100 Meter, also immerhin eine für den Distanzmarsch erschwere Bedingung. Während vor zwei Jahren der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Wettbewerber für ganz dieselbe Strecke die Zeit von 2 St. 53 M. brauchte, ging in diesem Jahre der Letzte nach der Zeit von 2 St. 54 Min., durchs Ziel, eine Leistung, die uns zu der Hoffnung berechtigt, daß in nicht allzuweit Jahren der bisher aufgebrauchte Weltrekord geschlagen sein wird. Das Wetter war für die Veranstaltung sehr günstig, da ein vorhergegangener Regen die Atmosphäre wesentlich erfrischt und den lästigen Staub aufgesaugt hatte. Die Distanzgänger wurden in Steinbrück um 2 Uhr

nachmittags in Zeitabständen von je 2 Minuten abgelassen. Das Ziel beim Cillier Rathause erreichte Franz Krell (Nr. 4) in 2 St. 33 Min. 22 Sek. als erster Preissträger, Franz Rebeuschegg (Nr. 2) als zweiter Preissträger in 2 St. 34 Min. 30 Sek., Alois Trobisch (Nr. 6) als dritter Preissträger in 2 St. 40 Min. Der letzte Wettbewerber erreichte das Ziel in 2 St. 53 M. 59 Sek., also nur um eine Zeitspannung von 21 Minuten später als der Erste. Die beiden Letztangekommenen wurden am Wege von körperlichen Unfällen betroffen und hätten im anderen Falle sicher eine geringere Zeitspannung erreicht. Sämtliche Wettgänger kamen in wirklich vorzüglicher Kondition durchs Ziel, was bei einer so vorzüglichen Sportleistung nicht in letzter Linie zu erwähnen bleibt. In wirklich anerkennenswerter Weise müssen wir Herrn Gastwirt Zich a vom Hotel „Stern“ erwähnen, der in entgegenkommender Weise seine Fremdenzimmer zur notwendigen sportmäßigen Pflege der Wettgänger zur Verfügung gestellt hatte, ebenso die Herren Adolf Peressich und Albalbert Hanika, welche die Massage der Distanzgänger mit nimmermüden Eifer durchführten. Am Abend fand im Garten der Gastwirtschaft Krell die Preisverteilung statt, zu der sich zahlreiche Mitglieder und Sportfreunde eingefunden hatten. Sportwart Heinrich Findeisen begrüßte die erschienenen Gäste in herzlichen Worten und rühmte das erzielte, kaum erwartete Resultat des Wettganges. Obm. der Preisrichter Herr Peressich hob in vergleichende Daten die vollbrachte Leistung hervor und schmückte die drei Sieger mit der wohlverdienten goldenen, beziehungsweise silbernen und bronzenen Medaille. Unter der Abingung unserer herrlichen völkischen Lieder, unter Austausch nationaler Reden und ernster sowie heiterer Gespräche verließ der Festabend, dem im kommenden Jahre hoffentlich noch ein schöner folgen wird.

Ein Sieg der Deutschen in Tüffer.

Bei den Bezirksvertretungswahlen, deren Ausgang diesmal für die Deutschen durchaus nicht sicher war, wurden in den entscheidenden zwei Wahlkörpern nur deutsche Kandidaten gewählt. In der Kurie der Großgrundbesitzer sind die Deutschen mit sechs zu fünf, in jener der Höchstbesteuerten mit sieben zu fünf Stimmen durchgedrungen. Die Freude über den Sieg ist groß. Bei der Wahl aus der Kurie der Landgemeinden in die Bezirksvertretung Tüffer, haben die Slovenen tatsächlich die Wahlabsistenz fast gänzlich durchgeführt, um die Konstituierung der Bezirksvertretung zu verhindern. Sie versuchten nämlich mit allen Mitteln die Mehrheit in der Bezirksvertretung an sich zu reißen, oder doch wenigstens den Deutschen Verlegenheiten zu bereiten, indem sie auf die Einsetzung eines Regierungskommissärs hinarbeiten. Ein Dorn im Auge ist den Slovenen der deutsche Bezirksschulrat. Sie sinnen schon längst danach, die Majorität im Bezirksschulrat zu erreichen und dadurch ihnen genehme Parteigänger unterzubringen während der gegenwärtige Bezirksschulrat nur Lehrer, von denen eine ruhige zielbewusste Arbeit zu erwarten ist, für die Anstellung im Bezirke vorschlägt. Da nun die drei Wahlkörper je acht Deutsche gewählt haben, ging der Plan der Slovenen dahin, die Wahl im 4. (Landgemeindenwahlkörper) zu verhindern. Tatsächlich erschienen eine größere Anzahl von Wahlmännern im Wahlorte Tüffer, doch wurden die Leute von den slovenischen Parteiführern abgehalten, sich an der Wahl zu beteiligen. Es erschienen vor der Wahlkommission nur zwei Wähler, die acht Mitglieder in die Bezirksvertretung wählten. Die Slovenen beabsichtigen nun, die einzelnen der gewählten Parteigänger zur Niederlegung der Mandate zu bewegen. Würde dies der Fall sein, ehe die Bezirksvertretung konstituiert ist, so müßte die Konstituierung hinausgeschoben und müßten vorerst die Ergänzungswahlen ausgeschrieben werden. In diesem Falle würde die gegenwärtige Bezirksvertretung die Geschäfte fortführen; da aber dies vor allem von den Slovenen verhindert werden soll, so besteht die Absicht, nach der Konstituierung die Mandatsniederlegung vorzunehmen und gleichzeitig an die Statthalterei die Aufschichtsbeschwerde einzubringen. Die Wahl in der Landgemeindenkurie soll unter dem Vorwande annulliert werden, daß nur zwei Wahlmänner erschienen seien und daß daher die Willensmeinung der Majorität der Wählerschaft in dem Wahlergebnis nicht zum Ausdruck komme. Nun bietet aber das Gesetz über die Vertretungen nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Berechtigung dieses Standpunktes. Es ist nur vorgeschrieben, daß die Kandidaten mit absoluter Mehrheit gewählt werden müssen. Selbstverständlich ist nirgends von einer Wahlverpflichtung die Rede. Der Ansturm auf die Bezirksvertretung Tüffer, die vierte der von den Slovenen angegriffenen Festen im Unterlande (Cilli, Pettau, Rann, gingen vorher) ist

somit wohl abgeschlagen worden, denn man hält es hier für ausgeschlossen, daß die Statthalterei auf die Einwendungen der Slovenen eingeht. Gewählt wurden aus der Kurie der Märkte: Dr. Adolf Mravlag, Dr. Ernst Schwab, Josef Drolz, Bohuslaw Falta, Georg Benedek, Adolf Weber, Karl Hermann und Otto Withalm, sämtliche mit je 11 Stimmen. In der Kurie der Landgemeinden: Anton Urbais, Anton Petek, Andreas Stegenjek, Ignaz Moser, Karl Sunta, Josef Bezgovsek, Anton Tersek und Gustav Bodusek.

Tüfferer Liedertafel. Sonntag, den 12. d. um 8 Uhr abends findet im Hotel Henke in Tüffer eine „Frühlingsliedertafel“ des Tüfferer Männergesangsvereines unter Mitwirkung der Hauskapelle dieses Vereines statt. Die Vortragsordnung ist folgende: Gesang: 1. „Neuer Frühling“, Männerchor von Karl Frodl; 2. „a Hütlerl mit an Stüberl“, Männerchor von Frz. L. Nubisch; 3. Walzer, Männerchor mit Klavierbegleitung von Vogel; 4. „S rote Nazerl“, Männerchor von J. Wöhler; 5. Quadrille „Im Wald und auf der Haide“, Männerchor mit Klavierbegleitung von Friz Baselt; 6. „Käfer und die Blume“, Männerchor von Beit; 7. „Tanz“, Männerchor von Zöllner. Musik: 1. Weibermarsch, (lustige Witwe) von F. Lehar. 2. Ouverture zur Oper: Pique Dame von Franz von Suppe. 3. Sammt und Seide, Walzer aus der Operette: „Der Fremdenführer“ von C. M. Ziehrer. 4. a) Märchen, b) „Verliebt“, Romance von C. M. Ziehrer. 5. Ein Herz und ein Sinn, Mazur von J. Strauß. 6. Im September, Marsch von J. Cetina. Am Klavier die Fräulein Adolfine Weber und Klara Schmiedinger.

Das Ranner Turnfest und die politische Behörde. Der Ranner deutsche Turnverein hat die Veranstaltung des Bezirksturnfestes für den VII. Bezirk übernommen und zur Abhaltung des Bezirksturnfestes verbunden mit der Enthüllung seiner neuen Vereinsfahne den 18. Juli 1909 bestimmt. In der Festordnung wurden auch aufgenommen: Einzug von der Stadtgrenze zum Stadthause, Begrüßung durch die Stadtgemeindevertretung, Enthüllung der Vereinsfahne, Weitermarsch zum Schloße; Festzug vom Schloß zum Festplatz. Diese Aufzüge wurden von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann mit Entscheidung vom 26. Mai 1909 Zl. 14471 verboten, da sie mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zeitpunkt möglicherweise eine Erregung der andersnationalen Bevölkerung hervorrufen oder irgendwelche Demonstrationen und damit eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung hervorrufen könnten. Die Entscheidung trägt die Unterschrift des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Walter Grafen Attems; Referent in Vereinsangelegenheiten ist der k. k. Statthaltereikonzeptspraktikant Herr Dr. Markus Michel. Es ist ein offenes Geheimnis, daß zwischen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann und dem Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Dr. Ivan Benković gar freundschaftliche Beziehungen bestehen, daß letzterer bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft stets eine offene Tür für seine „Wünsche“ gefunden hat, ja es hat sich sogar schon der Fall ereignet, daß sich ein Konzeptsbeamte der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann in die Kanzlei des Herrn Dr. Benković begeben hat, weil dieser „gewünscht“ hat, in seiner Kanzlei mit ihm Rücksprache zu pflegen. Weiters ist es ein offenes Geheimnis, daß der k. k. Bezirkssekretär Joannetič, der aus seiner slovenischen Gesinnung kein Hehl macht und sich auch bei jeder Gelegenheit als strammer Anhänger Sloveniens betätigt, eine gar bevorzugte Stellung einnimmt und seinen Einfluß auch dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann Walter Grafen Attems gegenüber geltend zu machen versteht. Unter diesen Umständen nimmt es gar nicht Wunder, wenn sich die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann den Wünschen des Herrn Dr. Benković und seiner schwarzen Gilde gar gefügig zeigt und auch solche Gemeindevorsteher, welche eigentlich wegen nationaler Quertreibereien und damit verbundener mangelhafter Amtsführung abgesetzt werden sollten, zu Ordensauszeichnungen vorschlägt, eben weil sie die getreuesten Palatine des Herrn Dr. Benković sind. Es hat uns daher auch gar nicht weiter Wunder genommen, daß die Bezirkshauptmannschaft Rann die verschiedensten öffentlichen Aufzüge der Ranner Sokols ohne Rücksichtnahme auf die mögliche Erregung der verweigenden deutschen Bevölkerung gestattet und zur Sicherheit der windischen Radauknaben stets ein starkes Gensdarmereiaufgebot einmal sogar Militär beigestellt hat. Es ist sogar schon soweit gekommen, daß der Ranner Sokol für seine öffentlichen Aufzüge mit fliegender Fahne und klingendem Spiel in den letzten zwei Jahren, das ist während der Amtsführung des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Walter Grafen Attems scheinbar gar

nicht um die Bewilligung der öffentlichen Umzüge an-
gesucht, denn die Stadtgemeinde Mann ist von der
Bewilligung dieser Umzüge nicht verständigt worden.
Oder glaubte Herr Walter Graf Attems hiebon
Umgang nehmen zu können, da die lieben Rothembden
bisher ungehorsam den Sokolmarsch durch die deutsche
Stadt Mann tuten durften. Die Krone hat die k. k.
Bezirkshauptmannschaft ihrer Kotschepolitik vor dem
allgemeinen Volksbeglückender Dr. Benković mit dem
jüngsten Verbote aufgesetzt. Die Liebedienerei vor
den slovenischen Machthabern und die Furcht, in
slovenischen Winkelblättern angegriffen zu werden,
nicht minder die Angst, es könnte der Anblick
deutscher Turner das sonst so friedliche Gemüt einiger
windischer Gerngroße unnötiger Weise erregen und
zu unerlaubten aber wohl vorbereiteten Demonstrationen
verleiten, sind wol die Begründe dieser famosen Ent-
scheidung. Es hat gar nichts verschlagen, daß die
Deutschen Manns sich tagelang das herausfordernde
Ziviergebrüll gefallen lassen mußten, es durfte sich
ihrer auch keine sichtbare Erregung bemächtigen, als
von unsichtbaren Händen zu wiederholten Malen
Steine und Ziegel von ganz respektabler Größe aus
dem Narodni dom auf die Deutschen geschleudert
wurden, geschah es ja doch unter dem Schutze der
Bajonette, deren Träger, voran der Gendarmerie-Be-
zirksamtsmeister von Mann, es nicht einmal der
Würde wert fanden, nach den Steinwerfern Umschau
zu halten. Dies alles durfte in der deutschen Stadt
Mann geschehen, damit einem slovenischen Miniatur-
völkchen ein Liebedienst erwiesen und seiner beson-
deren Vorliebe für Einfälle in deutsches Sprachgebiet
Genüge geleistet wurde. Und nun, da sich die deutsche
Stadt Mann rüstet, deutsche Gäste in ihren Mauern
zu empfangen, die Enthüllung der Fahne des deut-
schen Turnvereines zu feiern, findet die k. k. Be-
zirksamtsmannschaft Mann es für geboten das zu
verbieten, was sie slavischen Vereinen in der deutschen
Stadt Mann zu wiederholten Malen gestattet hat.
Eine solche Vergewaltigung einer deutschen Stadt
und ihrer deutschen Steuerträger lassen an den ein-
fachen Gerechtigkeitsförm und den Urbegriffen der
Gleichberechtigung Zweifel hegen, oder sollten wir be-
reits im Königreiche Großslovenien unter dem Szepter
des allgewaltigen Rußlandsreisenden Ivan von
Laibach leben. Gottlob gibt es noch ein ungeteiltes
Oesterreich und einsichtsvolle Männer, welche uns
vor solchen Vergewaltigungen zu schützen wissen. Es
gibt aber auch noch Orte der freien Meinungsäußerung
in Graz und Wien, an welchen unsere Volksvertreter
für solche Vergewaltigungen das rechte Wort finden
werden. Die Gebuld der deutschen Bevölkerung
Manns ist ausgenützt, der Bogen allzuweit gespannt,
das Geschloß zum Fluge bereit; denjenigen, den es
treffen wird, rufen wir das letzte mahnende Caveant
Confulas zu, hoffen aber, daß auch der k. k. Bezirks-
hauptmann Walter Graf Attems diese Mahnung be-
herzigen wird.

Mann, 7. Juni 1909. (Neue Heraus-
forderungen.) Wir erhalten folgende Zuschrift:
Noch hat sich die Erregung, welche das jüngste Ver-
bot der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mann unter
der deutschen Bevölkerung Manns mutwilliger Weise
herausbeschworen hat, nicht gelegt, als wir
gestern neuerlich auf das Aergste herausgefordert
wurden. Der Mann Sokol zog wieder einmal mit
fliegender Fahne und klingendem Spiel durch unsere
deutsche Stadt. Der Geist, der seit der Amtsführung
des Herrn Bezirkshauptmannes Walter Grafen
Attems in die Räume der k. k. Bezirkshauptmann-
schaft Mann eingeblasen ist, macht Schule und wirkt
ansteckend, denn in Abwesenheit des Herrn k. k.
Bezirkshauptmannes Walter Grafen Attems, der
nach Herausgabe des famosen Verbotes einen wohl-
verdienten mehrwöchentlichen Krankheitsurlaub genießt,
wandelt der derzeitige Leiter Herr k. k. Bezirks-
kommissär Emil Schaffenrath, getreulich die gleichen
Wege. Abermals hat es sich ereignet, daß die Stadt-
gemeinde Mann vom öffentlichen Aufzuge der Mann
Rothembden nicht verständigt worden ist. Wir stellen
daher die dringende Frage an die k. k. Bezirkshaupt-
mannschaft Mann beziehungsweise an den Amtsleiter
Herrn k. k. Bezirkskommissär, Emil Schaffenrath:
Hat der Mann Sokol für seinen gestrigen Aufzug
um die behördliche Bewilligung angefragt, warum ist
dieser Anzug gestattet worden und warum erhielt
die Stadtgemeinde Mann von der erfolgten Bewilli-
gung keine Verständigung? Sollte der Mann Sokol
aber um die Bewilligung nachgefragt haben, so fragen
wir die k. k. Bezirkshauptmannschaft Mann: Wie
lange sollen wir uns das herausfordernde und jedes
Gefes verhöhrende Auftreten des Mann Sokols
noch gefallen lassen, bis die k. k. Bezirkshauptmann-
schaft endlich auch sich bewegen fühlen wird, das
Gefes gegenüber dem ihr so sehr ans Herz gewach-

senen und besonders bevorzugten Mann Sokol an-
zuwenden. Wir verlangen eine bestimmte,
ehestige Antwort, widrigenfalls wir sie
uns im Hause am Burgring in Wien
holen werden. Der gestrige Aufzug hat uns
aber noch ein zweites lehrreiches Beispiel gebracht,
wie das Gefes von den Windischen beobachtet wird.
Den ausziehenden Rothembden führen mehrere Wagen
nach, deren Fahrgäste zum großen Teile aus schul-
pflichtigen Kindern, geschmückt mit dem windischen
Dreifarb und mit der Sokolmütze samt Falkenfeder,
bestanden. Unseres Wissens ist es schulpflichtigen
Kindern verboten, sich in irgend einer Weise auch im
Beisein ihrer Eltern in Vereinen zu betätigen, ge-
schweige denn Vereinsabzeichen öffentlich zur Schau
zu tragen. Der Mann Sokol findet es jedoch für
angemessen schulpflichtige Kinder bei jeder Gelegen-
heit öffentlich auftreten zu lassen und ihnen durch
den hiesigen Kaufmann Widmar Turnunterricht er-
teilen zu lassen, obwohl dieser niemals eine Turn-
schule besucht, geschweige denn eine Turnlehrerprüfung
abgelegt hat. Alles dies geschieht offen vor den Augen
der Schulbehörde, ohne daß der Oberlehrer der ultra-
quintischen Schule, Herr Franz Brenze, nur einen
Finger gerührt hätte, ist ihm ja doch die Nachforschung
nach einer Kasse, die ihm als Hasenbraten vorgesetzt
worden sein soll, viel wichtiger als die Disziplin in
seiner Schule. Und erst gar der Vorsitzende des k. k.
Bezirksschulrates, unser ruhebedürftiger Herr k. k.
Bezirkshauptmann Walter Graf Attems! Können
wir von ihm verlangen, daß er sich um solche Kleinig-
keiten kümmert, wo doch größere Sachen dringender
Erledigung und Abstellung harren. Auch die Antwort
auf diese Fragen werden wir uns beim k. k. Landes-
schulrate holen. Unsere letzte freundschaftliche Mah-
nung scheint nur taube Ohren bei der k. k. Bezirks-
hauptmannschaft Mann gefunden zu haben. Wir haben
aber schon Mittel und Wege gefunden und werden
noch mehrere ausfindig machen, daß auch uns Gehör
bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mann geschenkt
wird, trotz aller Quertreibereien windischer Volks-
beglückender und grinsender Slavenfreundlichkeit jener
politischen Beamten, die sich durch besondere Objek-
tivität auszeichnen sollten.

Ein neues windisches Panama. Mit
fieberhafter Hast arbeiten die Winden daran, die
wirtschaftliche Kraft der Deutschen zu untergraben.
Zu diesem Behufe trachten sie einerseits selbst Unter-
nehmungen ins Leben zu rufen, andererseits den deut-
schen Handel dort, wo sie sich in der Mehrheit be-
finden, wie in Krain, mit der Waffe des nationalen
Bojkotts zu verdrängen. Allein sie haben mit ihren
wirtschaftlichen Emanzipationsversuchen wenig Glück.
Noch ist der Zusammenbruch der mit einem Riesens-
larm gegründeten Sachsenfeld-Tüfser Bierfabriks-
Aktiengesellschaft, der mehrere Hunderttausend Kronen
verschlang, in frischer Erinnerung und schon droht
den windischen Kapitalisten ein neuer Krach: Die
Fertlacher Waffenfabriks-Gesellschaft, vormals P. Wernig,
liegt in den letzten Zügen. Nach einem Berichte des
„Slovenec“ hatte diese Gesellschaft im vergangenen
Jahre einen Gewinn von nur 3681 Kronen, was
bei einem Anlagekapital von 213.000 Kronen einer
1 1/2-prozentigen Verzinsung entspricht! Verstumt ist
nun das Triumphgeschrei, das erscholl, als es der
geschäftsflüsternden tschechisch-windischen „Laibacher
Kreditbank“ gelang, Peter Wernig zur Vergesell-
schaftung seiner Waffenfabrik zu überreden. Dieser
noblen Bank wird man nachgerade den Beinamen
einer Totengräberin verleihen können, denn sie ver-
steht es meisterhaft, die mit ihr in Verbindung
tretenden Unternehmer zu Grunde zu richten. Bei
der Fertlacher Fabrik wiederholte sich der Vorgang,
den sie bei der „Sachsenfelder“ beobachtet hatte:
Zuerst wurden 12- bis 13-prozentige Dividenden in
Aussicht gestellt und jetzt, da es schief geht, zieht sich
die Bank schlau zurück und will von einer weiteren
Unterstützung nichts mehr wissen, wie „Slovenec“
traurig mitteilt. Das Blatt macht der Bank deshalb
heftige Vorwürfe, ob es etwas nützen wird, ist jedoch
sehr fraglich. Als Ursachen des Niederganges werden
die Balkanwirren und die Gegnerschaft der Deutschen
bezeichnet, die Wernigs Gewehre nicht mehr ab-
nehmen.

Auslavisches. Zu einer Zeit, wo noch all
die hochtrabenden Phrasen von der Verbrüderung
aller Slaven und namentlich der Sokolvereine in
frischer Erinnerung sind, dürfte es nicht uninteressant
sein, zu sehen, wie es mit dieser Gegerseitigkeit im
einzelnen aussieht. So berichten tieftraurig die tschechi-
schen Blätter, daß die kroatische Regierung mit aller
Schärfe gegen dortigen serbischen Sokolvereine vor-
geht, da sie diese der großserbischen Propaganda ver-
dächtig. In Lemberg veranstalteten im vorigen Jahre
der russische „Sokol“ und der sozialdemokratische

Verein „Sila“ einen Ausflug nach Zolowa. Bei der
Rückkehr wurden sie in Zolowa am Bahnhof von
einem Haufen von einem Haufen von einigen Hunderten
von Allpolen überfallen und mit Knütteln geprügelt.
— Besonders auffallend aber ist es, daß es auch
schon in der roten slavischen Armee an einigen
Stellen ganz gehörig brandelt. So ist nach der
„Vidove Roviny“ aus Brünn der Beginn zwischen
tschechischen und polnischen Sozialdemokraten sehr be-
merkbar. In Hruschau vereiteln die polnischen Sozial-
demokraten tschechische Versammlungen und drohen
ihrem Abgeordneten Eingr, nicht mehr in tschechische
Versammlungen zu gehen, widrigenfalls sie ihn nicht
mehr wählen würden. Deshalb haben auch schon
die tschechischen Bergarbeiter sich von ihnen losgesagt
und eine eigene Organisation gegründet. Schuld daran
soll sein, daß die Polen sich mit den Deutschen be-
freunden. Ebenso ist der Kampf in Michalkowitz,
Peterswald, Ostrau, Bohumin entbrannt.

Die Pofojilnica-Klagen. Die Zeitungs-
nachrichten über die Bestätigung der Urteile des
k. k. Bezirksgerichtes Windisch-Feistritz durch die Be-
rufungsinstanz in Marburg über die Verurteilung
des Vorstandes der hiesigen Pofojilnica hat in den
deutschen Kreisen große Befriedigung und Genug-
tung hervorgerufen. Die Ausschussmitglieder dieser
schwarzen Geld- und Truganstalt und im besonderen
ihre Obmann Dr. Lemez haben eine tüchtige Schlappe
erlitten. Die Ausschussmitglieder haben diese Verur-
teilung einzig und allein ihrem Obmann zu ver-
danken, der geleitet von seinen juristischen Kenntnissen,
die Mitglieder aufmunterte, die Gegenklage auf Ehren-
beleidigung gegen den Spenglermeister Jagoditsch und
Notariatsbeamten Weutz einzubringen, wiewohl Dr.
Lemez als Jurist, der sich bei der ersten Strafver-
handlung durch seinen Konzipienten Jaložnik, sozu-
sagen als Verteidiger (!) vertreten ließ, wissen mußte,
daß die Anzeige der obgenannten Angeklagten wegen
Beziehen des Narodni dom, auch „Hotel Austria“
genannt, ohne behördlicher Genehmigung vollkommen
gerechtfertigt war. Diese hier angezogene Art von
Verteidigung, die auch den nötigen Erfolg nicht
brachte, wird gewiß unsere Leser bestimmen, sich ein
richtiges Urteil zu bilden. Auch Dr. Rosina aus
Marburg vermochte es nicht, seinen Kollegen und
seine Gesinnungsgenossen zu retten und gegen die
SS des Gefeses anzukämpfen und die hiesigen Führer
der Slovenen wollen es sich gesagt sein lassen, daß
es auch für sie gilt, die Vorschriften genau zu be-
achten. Wir haben seinerzeit mit Besorgnissen auf
die Errichtung des Narodni doms geschaut und haben
das Schlimmste befürchtet, als der Volksmann im
Priesterrock gegen alles Deutsche bei der Eröffnung
loszog und nun heute freuen wir uns, daß unsere
Befürchtungen nicht eingetreten sind und daß sich
unsere deutschen Volksgenossen endlich besonnen haben,
dieser Trugburg den Rücken zu kehren und sich selbst
durch allerlei Klame nicht beeinflussen lassen und
die jetzt bestehende Einigkeit, die bei den letzten
Wahlen in Zahlen gesprochen hat, immermehr zu
festigen suchen. Heil der deutschen Einigkeit hier und
allerorts!

Die allslawische Sprache ist die Deutsche.
Dieses bekannte Scherzwort hat sich wiederum ein-
mal in glänzender Weise als Wahrwort herausgestellt.
Die vom Abgeordneten Kramarsch für den jüngst er-
standenen allslawischen Block des Abgeordnetenhauses
entworfenen Satzungen sind in der bitter gehähten
deutschen Sprache abgefaßt.

Gegen den slovenischen Ansturm. Zur
Unterstützung des Kampfes des österreichischen Deutsch-
tums gegen die Slaven haben die Vertreter der
reichsdeutschen Hochschulen einen Massenbesuch der
österreichischen Hochschulen im kommenden Semester,
besonders in Prag, beschlossen.

Die Sprache der Zahlen. Die Slaven
Oesterreichs wollen der Welt glauben machen, welch
wichtiger Faktor sie im wirtschaftlichen Leben Oester-
reichs sind. Die neuesten statistischen Berichte beweisen
aber, daß alle slavischen Volksstämme, die Tschechen
inbegriffen, namentlich aber die Südslaven, für ihre
eigenen kulturellen Bedürfnisse nicht auskommen können
und aus deutschen Steuergebern für slavische Zwecke
jährlich an 200.000.000 Kronen verwendet werden.

Das Ideal der Pan Slavisten. Die eng-
lische Zeitung „Daily News“ bringt aufsehenerregende
Meldungen aus der Feder eines russischen Schrift-
stellers über scheußliche Vorgänge unter der Herr-
schaft Stolypins. Das Material ist aus amtlichen
Quellen zusammengestellt. Rußland sei, wie es in
diesem Berichte heißt, eine wahre Mördergrube ge-
worden. Ueber 74.000 Personen seien ohne Prozeß,
einfach auf Denunziation hin, nach Sibirien geschickt
worden. Die Gefängnisse seien überfüllt und in den
Gefängnissen sterben alljährlich Tausende Eingeker-

terter. — Das Auftreten der panslawistischen Vertreter aus Oesterreich, der Abgeordneten Kramarsch, Klossac, Fribar und Glibowitzki, auf dem allslawischen Kongresse in Petersburg hat den übelsten Eindruck gemacht. Ihr Eintreten für die Autonomie Bosniens und der Herzegovina, eine Forderung, die vor kaum zwei Monaten noch fast zu kriegerischen Verwicklungen geführt hätte, hat bis in die höchsten und maßgebendsten Kreise Rußlands hinauf die nachhaltigste Entrüstung hervorgerufen.

Ein klägliches Zeugnis windischer Kulturhöhe. Die mit den niederträchtigsten Mitteln betriebene Hege gegen die Laibacher Deutschen entsprang bekanntlich zum nicht geringen Teile dem Brotnesse Windischer, die auf Kosten der Deutschen zu besserem Einkommen gelangen wollten. Ähnlich verhielt es sich mit dem Kampfe gegen das deutsche Theater, das von den Slovenen, wenn sie sich einen besseren Genuß verschaffen wollten, gerne besucht wurde, da von dem slavischen Sprachengewirr im slovenischen Theater niemand befriedigt war, außer vielleicht einige naive Mittelschülerinnen. Gerade im heurigen Jahre hat aber das windische Theater einen schon lange nicht dagewesenen Tiefstand erreicht, es ist so verkracht, daß nur eine Rettung übrig blieb. Die Stadtgemeinde Laibach, diese Welkkuh aller notleidenden windischen Kultureinrichtungen, mußte das Theater vollständig in eigene Regie übernehmen. Der Zusammenbruch der slovenischen Theaterherrlichkeit ist noch auffallender im Zusammenhalt mit dem Umstand, daß dem Theatervereine außer der kostenlosen Benützung des Theatergebäudes auch eine Subvention von 25.500 K zur Verfügung stand, die natürlich gleichfalls von der Gemeinde herrührte. Es durfte eben viel mit Freikarten gewürstet werden. Ja, auch die slovenischen Bäume wachsen nicht bis zum Himmel!

Aus dem Unterlande.

Windischgraz. (Sonnenwendefeier.) Ueber Anregung des hiesigen deutschen Turnvereines haben die völkischen Vereine von Windischgraz beschlossen, am 27. Juni, und wenn an diesem Tage schlechtes Wetter herrschen sollte, am 29. Juni eine große Sonnenwendefeier auf der Höhe des Gradisch zu veranstalten. Dem deutschen Gemeinwesen und den völkischen Vereinen in Untersteier und Unterkärnten werden Einladungen zur Teilnahme zugehen und es werden dieselben jetzt schon gebeten, diesen Tag der Sonnenwendefeier in Windischgraz vorzubehalten und allfällige eigene Feste an diesem Tage nicht anzusetzen, damit das Fest in Windischgraz eine Betätigung deutschen Gemeinseins und Zusammenhaltens werde.

St. Martin im Rosental. In diesen Tagen wird im klerikalen „Slovenec“ ein Nachruf erscheinen der wahrscheinlich folgenden Inhalt haben wird: „Vorige Woche ist unsere Kmetska posojilnica selig im Herrn eingegangen. Nach kurzem, schwerem Leiden, aber erfolg„reicher“ Tätigkeit hat das harte Schicksal sie uns entzogen. Ein Trost ist uns noch geblieben. Bald werden treue Schwestern ihr folgen. Es trauert eine zahlreiche „Anhängerschaft“. Das Totenmahl findet pri belem Volu statt und wird von Herrn Prof. Fon und Prof. Cestnik geleitet. Für die trauernd Hinterbliebenen Zadruha kmetskikh Posojilnic.“

Gerichtssaal.

Der Narodni dom in Windisch-Feistritz.

Die Posojilnica in Windisch-Feistritz hat im Vorjahre ihr in Windisch-Feistritz Nr. 65 befindliches Haus derart umgebaut und mit Zubauten versehen, daß daraus fast ein Neugebäude, ein neuer Narodni dom, entstand. Den eigentlichen Charakter des Hauses verbirgt den Fremden der Name Hotel „Austria.“ Gegen die Benützungsbewilligung brachte der Anrainer, der Hausbesitzer und Spenglermeister Herr Jagoditsch, dessen Haus durch den Umbau sehr gefährdet wurde, die Einsprache ein. Die Vorstandsmitglieder der Posojilnica und der Gasthauspächter des Narodni dom begeherten von der Stadtgemeinde und der Bezirkshauptmannschaft nach der Fertigstellung des Baues den Benützungskonsens, der aber mit Rücksicht auf den eingebrachten Refus des Anrainer noch verjagt werden mußte. Trotzdem wurde der neue Narodni dom am 13. September mit einer slovenisch-nationalen Feier eröffnet und der weiteren Benützung übergeben. Jagoditsch richtete nun an das Bezirksgericht Windisch-Feistritz eine von Weitz geschriebene Eingabe, in welcher er dieses gesetzwidrige Vergehen als Ver-

gehen gegen die Sicherheit des Lebens zur Anzeige brachte. Infolge des daraufhin eingeleiteten Strafverfahrens, bei welchem konstatiert wurde, daß der Benützungskonsens erst am 19. September erteilt wurde, kam es am 27. Jänner zur Hauptverhandlung, bei welcher unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes Advokat Dr. Urban Lemesch als Obmann und Gastwirt Peter Novak als Vorstandsmitglied der Posojilnica zu je 100 Kronen Geldstrafe, eventuell 48 Stunden Arrest, der vorbeistrafte Narodni dom-Pächter Rudolf Starvasnit zu 30 Kronen Geldstrafe, eventuell 24 Stunden Arrest verurteilt wurden. Damit war die Sache aber noch lange nicht erledigt. Peter Novak, Kaufmann Alois Pinter in Windisch-Feistritz, Pfarrer Martin Nedved in Laporje, Gastwirt Martin Obensne in Devina und der Besitzer Thomas Ramschek in Unter-Losniz erhoben gegen Jagoditsch die Privatanklage wegen Ehrenbeleidigung, da Jagoditsch sie als Vorstandsmitglieder der Posojilnica samt und sonders fälschlich der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens (§ 336 St.-G.) beschuldigt habe. Die Verhandlung gegen Jagoditsch und den mitangeklagten Weitz endete mit dem Freispruche beider Angeklagten, da es einerseits erwiesen war, daß die Posojilnica den Narodni dom gesetzwidrig eröffnen ließ und weil Jagoditsch andererseits keine Vorstandsmitglieder der Posojilnica, sondern ausdrücklich nur die Posojilnica als solche genannt hatte. Die Privatankläger wurden in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Nun brachte Jagoditsch durch Dr. Lothar Mühleisen gegen die Genannten die Privatanklage wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre ein, weil sie ihn in ihrer Strafanzeige bezichtigten, er habe sie in seiner Eingabe fälschlich des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens beschuldigt. Bei der darüber am 6. Feber in Windisch-Feistritz abgeführten Verhandlung wurden sämtliche genannte Posojilnica-Vorstandsmitglieder schuldig erkannt und unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu je 50 K Geldstrafe, eventuell 3 Tagen Arrest verurteilt. Die ganze Angelegenheit wurde heute vor dem Berufssenat des Marburger Kreisgerichtes neuerdings aufgerollt. Dr. Lemesch und Genossen hatten gegen Schuld und Strafe, der staatsanwaltschaftliche Funktionäre wegen des zu geringen Strafausmaßes berufen; Novak, Pinter Nedved und Genossen hatten die Berufung eingebracht gegen den Freispruch des Jagoditsch und Weitz und gegen ihre eigene Verurteilung. Der Berufungssenat wies alle Berufungen teils als unzulässig, teils als unbegründet zurück und bestätigte die erstinstanzlichen Urteile. Als Vorsitzender funktierte Landesgerichtsrat Morokutti, als öffentlicher Ankläger Staatsanwalt Verberber; Jagoditsch und Weitz waren durch Dr. Mühleisen, die Posojilnica-Vorstandsmitglieder durch Dr. Rosina vertreten.

Schrifttum.

„Wiener X-Strahlen“, politische, soziale und finanzielle Revue. Herausgeber: Dr. Heinrich Glogau. — Unter diesem Titel erscheint seit Jänner 1909 im Kommissionsverlag von Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Seilerstätte 5, eine Zeitschrift, die berechtigt ist, in allen Kreisen Aufsehen zu erregen. Inhalt des Doppelheftes 12 und 13 (1. Juni 1909): Ein Opfer der Politik, gezeichnet von Theo Jasche. — Der bulgarische Königsmantel, gezeichnet von Theo Jasche. — Die feindlichen Vettern (England und Deutschland), von ***. — Unsere Kartell-Millionäre, V., von Röntgen. — Wiener Börsenhöhlen, von Röntgen. — Das Zündhölzchen-Monopol gescheitert, von Junius. — Herr Lohnstein kann nicht klagen, von Röntgen. — Bankbeamten-Wifere — Kunstschau, von Karl Marilau. — Der heilige Skarabäus, von Franz Höllriegel. — Verschwindende Wiener Trafiken, von Vindobonensis. — Antiphon, von Natalie Bauer-Lechner. — Dekoriert, frei nach Guy de Maupassant.



Erste Autoritäten des In- und Auslandes empfehlen „Kufeke“ als beste Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Rohitscher „Styriaquelle“.

Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und -Krämpfe, **Aerztlich**
Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
Magen- und Darm-Katarrhe,
Harnsaure Diathese,
Hartleibigkeit,
Leberleiden.

15489

Vorzügliche

Heilerfolge!

Vertretung für Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.



Der richtige Name von Schicht's

Waschextrakt ist

„Frauenlob“

Es ist das allerbeste Seifenpulver zum
Einweichen der Wäsche und bietet
vollständigen Ersatz für Rasenbleiche!

Überall zu haben!

15460

Kennen Sie schon **Perfil**, das gute, moderne, unschädliche Waschmittel? Der Washtag, bisher ein Tag der Unbequemlichkeit, wird jetzt ein Tag des Vergnügens. Perfil erfreut jede Hausfrau mit blendend weißer Wäsche und erspart zwei Drittel der bisherigen Dauer des Waschens, und Zeit für andere Arbeit ist gewonnen.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erst für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate



k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate.
Photographisches Atelier.

eigener und fremder Konstruktion. Kodaks von K 650 an, auch mit besseren Objektiven, Projektionsapparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma. Auskünfte wissenschaftlicher und technischer Art werden gerne erteilt.

R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien, Graben 31. 14921

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.



**Man hat
seine Plage.**

Die häusliche Wadlung jedoch macht wirkliches Vergnügen, wenn man Dr. Dettmer's Wadpulver à 12 h. v. r. wendet und nach den bewährten Rezepten von Dr. A. Dettmer Wadereien und Wadlreissen zubereitet. Sie sind gesund, leicht verdaulich und wohlschmeckend. Jedes Wadlinge ist ausge- schlossen. Mit ausführlichen Rezepten überall in den Kolonialwaren- u. f. w. Geschäften vorrätig. Das epochemachende neueste Rezeptbuch wird auch umsonst und portofrei direkt gesandt; man schreibe eine Postkarte an

Dr. A. Dettmer, Baden-Wien
Stammhaus Vöcklabruck.

Z. 4286.

Kundmachung.

Die diesjährige allgemeine

Oeffentliche Impfung

findet **Samstag den 12. Juni 1909 um 3 Uhr nach- mittags im Stadtmate** statt.

Die Nachschau und Ausgabe der Impfzeugnisse erfolgt am Sams- tag den 19. d. M. ebenfalls um 3 Uhr nachmittags. Die öffentliche Impfung ist für jedermann unentgeltlich.

Kränkliche und namentlich hustende Kinder dürfen nicht zur Impfung gebracht werden.

Stadtmate Cilli, am 7. Juni 1909.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

15483

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei



aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unver- sehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung er- folgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichlichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindest- betrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadt- gemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volks- wirtschaftlich und erziehlisch wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡

in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

*** Cilli ***

Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge

für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Klöppelunterricht

(nach Brüsseler Art)

erteilt Fachlehrerin Fr. Berta Körösi aus Graz. Anmeldungen und Auskünfte bei Hoppe & Urch, Cilli, Grazergasse Nr. 13. 15492

Wohnung

in II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Steckenpferd Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugek Nr. 1 und Sonnenfelsgasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1907 917.8 Millionen Kronen
Sicherheitsfonds 401.4 Millionen Kronen
Zur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve der Versicherten 28.2 Millionen Kronen

Niedrige Prämien und hohe Dividende an die mit Gewinnanteil Versicherten.
Den mit Gewinnanteil Versicherten wurden seit 1871 an Gewinnanteilen und Zinsen rund 124.9 Millionen Kronen zur Verteilung von Dividenden überwiesen, davon im Jahre 1907 allein mehr als 9.4 Millionen Kronen.

Unanfechtbarkeit — Wettpolice — Unverfallbarkeit.

Die Versicherung auf den Todes- u. Invaliditätsfall sichert neben der Zahlung der vollen Versicherungssumme die Befreiung von der Prämie und Gewährung einer Rente von 5% oder 10% der versicherten Summe bei Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit oder Unfall.

Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn Fritz Rasch, Buch- und Papierhandlung in Cilli. 15253

SINGER

„66“

die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

15219

Alle von anderen Nähmaschinen unter dem Namen SINGER ausgetretenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Zuchthahn

Ein junger sehr schöner schwarzer, mit grosser weisser Haube (Holländer) und ein ebenfalls junger, schöner grosser Nackthals-Hahn (Siebenbürger) sind billig zu verkaufen. Beide sind reinrassig. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 15485

Ein besseres 16-jähriges Mädchen (Anfängerin) wünscht Posten als

Verkäuferin

Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes erbeten. 16486

Heumahd-Versteigerung

im Stadtpark

am Sonntag den 13. Juni 1909 11 Uhr vormittags. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Der Ausschuss des Stadtverschönerungsvereines

Grosses Lokal

welches für industrielle Zwecke mit Transmissionen und Gasmotor eingerichtet ist, wird auf 2 Jahre oder auch länger vermietet. Anfragen sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

Tüchtige

Verkäuferin

ein Lehmädchen u. ein Lehrling

der beiden Landessprachen mächtig werden für ein Modewaren-Geschäft sofort aufgenommen. Anfragen sind an die Verwaltung des Blattes zu richten. 15471

Ein Kommis

wie auch eine

Verkäuferin

in Manufaktur gut bewandert, der beiden Landessprachen mächtig, werden zu sofortigem Eintritte gesucht. Offerte sind ausführlich genau an die Verwaltung dieses Blattes unter Nr. 15479 zu richten. 15479

Sehr schönes Wohnhaus

in Cilli, sonnig gelegen, im tadellosen Zustande ist sofort preiswert verkäuflich. Auskünfte erteilt K. Magnet Realitäten-Verkehrsbureauinhaber in Völkermarkt, Kärnten. 15408

Ein

Kindersitzwagen

fast neu, ist billig zu verkaufen. Anzufragen Franz Josefkai Nr. 3.

[Der Washtag jetzt ein Vergnügen!]

Persil

Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich! Kein Chlor!

Einmaliges Kochen — bläutend weisse Wäsche!

Kein Reiben und Bürsten!

Kein Waschbratt!

Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Einmal verwendet, immer gebraucht!

Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn

Gottlieb Voith, Wien III/1.

Am hiesigen Platze in allen einschlägigen Geschäften zu haben. 15118

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehrlicht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebänken, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.